

DRAUSSEN VOR DER TÜR



Einmal da hat auch mich der Wunsch zu studieren gepackt. Was sollte ich nach der Matura sonst schon tun? nun gut, dann bin ich eben studieren gegangen. Daß das nicht so ist, wie man es sich vorstellt, das war mir klar. Was mir aber nicht klar war, sind die vielen kleinen Nebenerscheinungen, die so im Rahmen des Studieren-

wollens auftauchen. Von diesen Kleinigkeiten ist die der Wohnungssuche wohl die Größte. ich möchte fast sagen, daß mein eigentlicher Aufenthalt in Graz nicht dem Studieren gilt, sondern der Wohnungssuche. Man könnte diese sogar als eigene Studienrichtung einführen, bei der man als Abschluß den Dokortitel verliehen bekommt. Bedingung dafür : Man findet eine Wohnung, die gemütlich warm, nicht abbruchsreif, zentral gelegen und preisgünstig ist.

Der Morgen, an dem ich zuhause normalerweise fröhlich und gutgelaunt aufstehe, gestaltet sich hier in Graz ganz anders: Mein Wecker, der übrigens in Kürze mein Zimmer durch das Fenster verlassen wird, reißt mich unsanft aus dem Schlaf. Das Erste, an das ich dann meist denke, ist mein Zimmer, und in der Folge würde ich lieber den ganzen Tag unter meiner Bettdecke verbringen.

Alleine wenn ich an diesen engen, kleinen Schlurf denke, in dem ich lebe, die undichten Fenster, das kaputte Türschloß, das WC, das anscheinend nur einmal in der Woche die Absicht hat zu funktionieren, kann ich mich den ganzen Tag ärgern.

Im Normalfall dusche ich mich einmal in der Woche, und das dann, wenn ich zuhause bin. ich habe mir schon überlegt, ob ich nicht den Wasserhahn des Waschbeckens um zwei Meter in die Höhe versetzten soll, dann könnte ich wenigstens im Waschbecken duschen. Den Kühlschrank wollte ich schon an die Wand nageln, damit ich mehr Platz habe.

Derzeit schaffe ich es gerade, einen Bogen DIN A2 auf meinen Tisch zu legen; für einen größeren habe ich leider keinen Platz. Diese Aufzählung ließe sich beliebig lang fortsetzen, von mir und vielen anderen, denen es nicht viel besser geht.

Um diesen Zustand zu ändern, bieten sich zwei Möglichkeiten an: Erstens, sich daran zu gewöhnen, oder zweitens, sich eine andere Wohngelegenheit zu suchen.

Ersteres erscheint mir schwierig, zweiteres noch viel mehr. Denn die Wahrscheinlichkeit, eine Wohnung zu finden, in der man angenehm leben kann, ohne Millionär zu sein, strebt für mich den Grenzwert Null an.

Hofft man in der Zeitung gute Angebote zu finden, teilt man diese mit -zig anderen Studenten. Außerdem muß man bei Redaktionsschluß um die erste Zeitung und um das erste Telefon kämpfen, ein Kampf, der mit aller Härte geführt wird. Ist man dann schließlich bei einem guten Angebot, und hat man auch ein Telefon ergattert, und ist zu allem Überfluß die Leitung nicht besetzt, so ist sie nach dem Satz "Ich bin Student" auch schon wieder tot. Für Kollegen mit Auto und günstigen Vorlesungszeiten gibt es in den umliegenden Bergregionen günstige Angebote, vielleicht sogar in Schiliftnähe.

Weiters besteht die Möglichkeit, einem Immobilienmakler drei Monatsmieten in den Rachen zu werfen, was meiner Meinung nach nur im Falle eines allzugroßen Geldüberschusses möglich ist, an dem aber nur wenige Studenten leiden.

Nun ja. Bleibt die Servicestelle der ÖH. Angebote gibt's genug. Aber meistens hat die Sache einen Haken. Entweder bietet sich eine Wohnung in den nördlichen Zentralalpen, oder: man zahlt für ein Zwei-Quadratmeterzimmer den Preis einer Siebzig-Quadratmeterwohnung, die ein Normalverdiener bewohnt, oder: falls sich beim Mieter ein Hungergefühl regt, wird das offene Lagerfeuer eine unumgängliche Notwendigkeit, weil keine Kochgelegenheit vorhanden ist, oder: das Zimmer ist gerade groß genug, daß man darin stehen kann und die Kautions, die zu hinterlegen wäre ist hoch genug, um sich eine



Luxusvilla samt Grundstück zu leisten, oder es sind nur Frauen und Männer, die 180 groß sind, blonde Haare und blaue Augen haben, erwünscht.

Es gibt genügend Beispiele. Die einzige für mich noch bestehende Möglichkeit ist die der mündlichen Weitervermittlung. Und auch hier kann es der Fall sein, daß man wochenlang umherirrt. Aber immerhin noch die kürzeste Methode.

Die Wohnungssuche ist für mich und viele andere zur Zeit das Problem Nummer eins. Wer diese Probleme nicht kennt, der sollte sich glücklich schätzen. Wer noch immer keine Wohnung hat, dem biete ich gerne einen Platz in meinem Zweimannzelt an, das ich in naher Zukunft im Stadtpark aufstellen werde.

fo



350 Jahre im Dienste des Buches

UNIVERSITÄTSBUCHHANDLUNG

Leuschner & Lubensky

8010 Graz, Sporgasse 11, Tel. 80 3 98

Gründungsjahr vor 1630

Sämtliche Studienwerke des
In- und Auslandes
Literatur unserer Zeit
Sachbücher, Reiseführer, Bildbände
Jugendschriften, Taschenbücher
Fachmännische Bedienung